

Stolper Post.

Nr. 227.

Freitag, 28. September.

Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen



werbs- und landwirthschaft- Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ausgabestellen in Stolp: Wollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barte, in Schlawe bei Herrn C. A. Jäsch, in Stolpmünde bei Herrn M. Jessin jr.

Insertionspreis für die eingepaltene Copie oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die eingepaltene Copie oder deren Raum 20 Pfg.

Einladung zur Bestellung auf die „Stolper Post“ für das 4. Quartal 1883.

Stolp's billigste Zeitung

ist die **Stolper Post** mit der Sonntagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“. Original- und Specialberichte. Telegraphische Depeschen. Viel des Unterhaltenden und Belehrenden. Umfangreicher Anzeigenthail. Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt. Als kostenfreie Beilage erhalten die Abonnenten einmal jährlich einen Comtoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pfg. Wir bitten um gütige Bestellung. Die Expedition der „Stolper Post“.

Gladstone in Kopenhagen.

Ein Artikel des Brüsseler „Nord“, welcher die Reise des englischen Premiers Gladstone nach Kopenhagen behandelt, hat mehrfach in der Presse Beachtung gefunden, namentlich in der französischen. Die „Post“ läßt sich u. A. aus Paris telegraphiren: Der orleanistische „Soleil“ reproducirt mit Genugthuung einen Artikel des Brüsseler „Nord“, welcher anlässlich des Besuchs Gladstones in Kopenhagen von einer Interessengemeinschaft zwischen Rußland und England spricht. Wir bemerken zunächst, daß der „Nord“ in russischen Diensten steht und als russisch-offiziöses Blatt bekannt ist. Was aber die Interessengemeinschaft zwischen Rußland und England anbetrifft, von welcher „Nord“ spricht, so gewinnt dieselbe doch ein anderes Gesicht, wenn man sich den betreffenden Artikel näher ansieht. In demselben wird zunächst darauf gelegt, daß die Zusammenkunft Gladstones mit dem Kaiser von Rußland allerdings einen politischen Charakter habe, und gleichzeitig wird die Behauptung derer zurückgewiesen, welche meinen, es habe sich um den Abschluß eines Allianztrages gehandelt, der nichts Geringeres bezwecke als die Zerstückelung der Türkei. England

wünsche nicht weniger lebhaft als Rußland die Aufrechterhaltung des Friedens, dessen Grundbedingung die Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel sei. Eine Verständigung beider Mächte könnte keine andere Bedeutung haben als die Befestigung der Ruhe auf der Balkanhalbinsel durch eine friedliche und gleichmäßige Entwicklung der dortigen Bevölkerung. Nun heißt es wörtlich weiter: „Im Westen Europas wie im Osten sind die britischen und russischen Interessen innig mit der Erhaltung des Friedens verbunden. Die Uebereinstimmung beider Regierungen könnte also nur einen ausgesprochenen friedlichen Charakter tragen. Wenn, wie unablässig versichert wird, die österreichisch-deutsche Allianz gleicher Art ist, so sollten die österreichischen und deutschen Mächte sich zu dem neuen Einverständnis beglückwünschen, anstatt sich darüber zu beklagen, denn es durchkreuzt nicht nur die friedlichen Absichten, welche sich die Allianz zuschreibt, diese letztere würde, um ihren Absichten den Erfolg zu sichern, in dem englisch-russischen Einvernehmen sogar einen mächtigen Helfer finden.“ Man wird zugestehen, daß das ganz anders klingt, als wenn im Allgemeinen von einer Interessengemeinschaft zwischen Rußland und England die Rede ist. Sehr fraglich ist es, ob man besondere Ursache in Frankreich haben würde, über eine solche Interessengemeinschaft erfreut zu sein. Rußland und England haben gleichmäßig, in ihrer Art aber von einander verschiedene, große Interessen in Ostasien, welche mit einander nicht kollidiren, sich aber unter Umständen recht gut vereinigen lassen. In ganz anderer Lage befindet sich Frankreich. Seine Interessen in Ostasien stoßen mit denen Englands zusammen. In welchem Grade dies der Fall ist, das haben uns die Bemerkungen englischer Blätter, Frankreich zum Zurückgehen aus Tonking zu veranlassen, gelehrt. Man fürchtet in London mit Rücksicht auf die Interessen des englischen Handels wie auch der englischen Weltausstellung einen französisch-chinesischen Krieg, und es liegt nahe genug anzunehmen, daß England auch bemüht ist, Rußland für seine Intentionen zu interessieren. Selbstredend soll nicht gesagt sein, daß dieser Gegenstand ausschließlich den Inhalt der Verhandlungen in Kopenhagen gebildet habe.

Deutschland.

Berlin, den 27. September.

Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, v. Wolff, folgendes Handschreiben gesandt: Bei meiner diesmaligen Anwesenheit in der Provinz Sachsen aus Anlaß der großen Manöver des vierten Armeecorps sind mir wiederum sehr zahlreiche und mannigfache Erweisungen

der Ergebenheit und Treue für mich und mein Haus entgegengebracht, und es hat meinem Herzen wohlgethan, bei Alt und Jung, in allen Ständen diesen Empfindungen in alter Wärme, in unverminderter Stärke und Lebendigkeit zu begegnen. Ehe ich die Provinz verlasse, beauftrage ich Sie daher, dies mit dem Ausdruck meiner lebhaften Anerkennung und Befriedigung und meines warmen Dankes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dabei hervorzuheben, wie es mir zur Genugthuung gereicht hat, daß auch die Truppen während der nun zu Ende gehenden längeren und ausgebreiteteren Manöver und Uebungen in der Provinz eine durchaus freundschaftliche und entgegenkommende Aufnahme gefunden haben. Merseburg, 19. September 1883. Wilhelm.

Die Kaiserin hat an den Vorsitzenden des Ausschusses für die Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald, Staatsminister und Ober-Präsidenten Grafen zu Eulenburg folgendes Handschreiben gerichtet:

Ich empfinde den gerechtfertigten Wunsch, den mündlichen Ausdruck meines Bedauerns darüber schriftlich zu wiederholen, daß Gesundheitsrückichten mir das Opfer der Verzichtleistung auf meine Anwesenheit bei dem bevorstehenden Niederwaldfest auferlegen. Wie aufrichtig ich an dieser vaterländischen Feier theilnehme und wie sehr meine Gedanken dieselbe aus der Ferne begleiten, daran zweifelt gewiß Niemand; um so mehr liegt mir daran, es kund zu geben, daß jener festliche Tag auch in meinem Herzen den dankbaren Wiederhall findet, der ganz Deutschland in dem Wunsche vereinigen wird: Gott segne unser Vaterland! Homburg v. d. H., den 22. Sept. 1883. Augusta.

Wie verlautet, ist der gegenwärtige commandirende General des vierten Armeecorps, Graf Blumenthal, zum General-Inspekteur der zweiten Armeekorps an Stelle des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ernannt worden.

Der Bundesrath wird den 8. P. N. zu Folge in den ersten Tagen des October wieder zu einer Plenarsitzung zusammentreten, in derselben wird jedenfalls schon die Aktiengesetz-Novelle zur Berathung gelangen. Selbstverständlich wird die Vorlage, welche eingehende Berathungen bedingt, zunächst an die zuständigen Ausschüsse überwiesen werden. Nach den 8. P. N. wären im Reichs-Justizamt die Grundzüge für den Gesetzentwurf festgestellt und einer Konferenz von Sachverständigen vorgelegt worden. Auf Grund der Gutachten dieser Konferenz habe dann die Bearbeitung dieses Entwurfes stattgefunden und es werde jetzt eine der ersten Arbeiten des Bundesraths sein, den Gesetzentwurf, betreffend die Kommandit-Gesellschaft

ten auf Aktien und die Aktiengesellschaften einer Berathung in den betreffenden Ausschüssen, für Handel und Verkehr und für Justizwesen, zu unterziehen, so daß die Vorlage in der Winter-session dem Reichstage zu gesetzlichem Abschluß zugehen könne.

Die offizielle Festordnung zur Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald am 28. September ist folgende: Die bei der Feier theilnehmenden Vereine stellen sich auf dem Festplatze bis 10 1/2 Uhr Vormittags auf, die mit Einlaßkarten versehenen Damen und Herren nehmen ihre Plätze bis spätestens 11 Uhr ein, damit alsdann der Weg für die Auffahrt der geladenen Ehrengäste und Fürstlichkeiten frei bleibt. Die regierenden deutschen Fürsten und andere höchsten Herrschaften versammeln sich von 11 1/2 Uhr in dem auf dem Festplatze errichteten Kaiserzelt. Der Kaiser, auf dem Rüdesheimer Wege aufahrend, trifft um 12 Uhr Mittags auf der Höhe des Niederwaldes ein, an der Waldgrenze von Forstbeamten empfangen. Das am Tempel aufgestellte Musikcorps des Königs-Husaren-Regiments kündigt durch eine Fanfare das Herannahen des kaiserlichen Zuges an, welcher unter den Klängen des Kaiser-Wilhelm-Festmarsches bis zu dem Kaiserzelt fährt, wo der Kaiser den Wagen verläßt. Der stellvertretende Vorsitzende und Geschäftsführer des Ausschusses, Landesdirektor Sartorius, meldet die Vollendung des Denkmals und erbittet die Genehmigung zum Beginn der Enthüllungsfest. Der Choral „Nun danket alle Gott“ wird angestimmt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Staatsminister und Oberpräsident Graf zu Eulenburg hält die Festrede. Ansprache des Kaisers. Gesang der Nationalhymne. Darauf bittet Professor Dr. Johannes Schilling in seinem und des Professors Weißbach Namen um den Befehl zur Enthüllung der noch verdeckten Theile des Denkmals. Mit dreimaligem Tusch sämtlicher Musikcorps, unter dem Donner der Geschütze und dem Salutiren der Schiffe auf dem Rhein, fällt die Hülle. Es erklingt die „Macht am Rhein“ und die Festversammlung stimmt ein. Der Kaiser macht unter Führung des Ausschusses und der Künstler einen Umgang um das Denkmal. Die Abfahrt erfolgt von dem Kaiserzelt nach Rüdesheim, wo Seitens der Stadt ein festlicher Empfang bereitet wird. Nach demselben wird der Kaiser an der Rheinhalle von Deputationen der Städte Mainz und Bingen begrüßt und nimmt von dem Vorbau der Rheinhalle aus die Paradesahrt der Rheindampfer-Flotille in Augenschein. Die Rückkehr nach Wiesbaden erfolgt mittelst Extrazuges um 2 1/2 Uhr. Auf dem Niederwalde bilden die Vereine, nachdem alle Wagen abgefahren sind, einen Festzug über die Fahrstraße, die Treppen hinauf, um das Denkmal. Von dort aus be-

nügen. Aber willst Du Dich dennoch für sie opfern, weil Du es ihr damals versprachst? Willst Du mit Deinem Herzen den Pfeil, der für das ihre bestimmt ist, abfangen?

„Ja“, versetzte Veronica. „Sie wissen, daß ich dazu bereit bin.“

„Willst Du Jugend, Liebe und Hoffnung retten und ihr Leben glücklich und wolkenlos erhalten? Willst Du ihr treu und ehrlich dienen, wie Du es ihr gelobt?“

„Ja“, versetzte sie wiederum und Lady Brandon zog ihren Kopf zu sich hinab.

„Bist Du dazu bereit? — So verbrenne das Testament, Veronica, und bewahre das Geheimniß bis an Dein Lebensende.“

Veronica trat bleich und zitternd zurück. „Das Testament verbrennen“, wiederholte sie leise. „Das kann Ihr Ernst nicht sein. Wie darf ich das? Das ist unmöglich.“

Sie war ganz versteint; denn dieser Gedanke war ihr nicht in die Seele gekommen.

„Das Testament verbrennen“, wiederholte sie noch einmal. „O, Lady Brandon, was fordern Sie!“

„Wenn Du es wirklich willst, so ist das nichts so besonders Schwieriges“, versetzte Lady Brandon. „Außer Dir und mir weiß Niemand etwas davon. Wer außer uns beiden kennt das Geheimniß? Wenn Du deinem Versprechen treu sein, wenn Du wirklich Dein Wort halten willst, so verbrenne das Testament und denke weiter nicht daran.“

„Das hieße aber den Bestimmungen des Verstorbenen ungehorsam sein“, sagte Veronica. „Meiner Ansicht nach kann ich in dieser Angelegenheit nicht frei über mich bestimmen. Ich muß mich unbedingt den Wünschen und Anordnungen meines — meines Vaters fügen und seinen Willen auch pünktlich ausführen.“

könnte ich nicht ertragen, solche Demüthigung für meinen Stolz, meine Liebe und meine Lebensstellung vermöchte ich nicht zu überleben.“

„Ich bedauere Sie aufrichtig“, sagte Veronica, „aber ich kann es nicht ändern. Sie wissen, daß ich an alledem unschuldig bin.“

„Und nun denke weiter an mein geliebtes Kind, an meine Katharina, die in der Ueberzeugung, einst die Erbin ihres Vaters zu sein, aufgewachsen ist. Sie hat sich ihr ganzes Leben hindurch als die zukünftige Besitzerin von Eichhurf betrachtet. O Veronica, bedenke, welcher Schlag es für sie sein wird! Er wird sie tödten!“ Und bei diesen Worten bebten die Lippen der armen Frau. „Außerdem“, fuhr sie fort, „kennst Du meine Verwandten, die Waldovines nicht. Sie sind eine der stolzeften Familien Englands, sie würden — nein, ich wage es nicht auszusprechen, was sie thun und sagen würden, wenn sie erführen, daß mein Kind erbt ist. Ich könnte ihnen nie wieder gegenüber treten. O, daß ich sterben könnte, ehe dieser Tag läme.“

„Ich bedauere Sie innig“, versicherte Veronica, „aber ich kann nichts daran ändern.“

„Arme Katharina, die so hoffnungsvoll in die Zukunft sah. Es ist nicht edel, nicht gerecht gehandelt gegen mein theures Kind. Das habe ich wahrlich nicht verdient. Ich bin meinem Gemahl stets ein treues, hingebendes Weib gewesen, und dafür hat er mir Schmach und Schande hinterlassen. Arme Katharina, wie wird sie es nur tragen, Veronica? Wird sie ihn dafür hassen und seiner mit Groll gedenken?“

„Nein, dazu ist sie zu edel“, erwiderte Veronica. „Erinnern Sie sich nicht mehr, was er ihr einige Stunden vor seinem Tode sagte?“

„Nein. Ach, meine einzige Veronica, ich bin nicht im Stande, es ihr zu sagen. Sie ist

ihr ganzes Leben hindurch so sorglos und glücklich gewesen, bisher hat sie Kummer und Trübsal noch garnicht gekannt. Wie kann ich, ihre leibliche Mutter, ihr nun plötzlich sagen, daß wir aus dem, was wir lebenslang als unser Eigenthum betrachteten, rücksichtslos vertrieben werden sollen? Wie kann ich ihr die Kunde bringen, daß sie auf jedes Glück, auf jede Hoffnung verzichten und wer weiß was in Zukunft leiden und dulden muß?“

„Sie vergessen, daß ihr Lord Wynleigh bleibt“, bemerkte Veronica.

„O nein. Auch von dieser Seite sehe ich neues Herzeleid ihr nahen. Ich weiß wohl, daß er sie liebt, aber seine Familie ist stolz und würde sich entschieden seiner Vermählung mit einem enterbten Mädchen widersetzen. So würde sie also aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Liebe wie ihre Besitzungen aufgeben müssen. Ach, Veronica ich kann es nicht ertragen!“ Sie trat näher zu ihr heran.

„Du hast sie lieb, Veronica, das weiß ich; denn Du hast sie dessen zahllose Male versichert. Ich erinnere mich ganz genau, daß Du ihr sagtest, Du wärest bereit, Dein Leben für sie hinzugeben, wenn sie dessen bedürfte, weil sie das erste Weib war, das Dir liebevoll entgegenkam. Du versprachst ihr, Dich zwischen sie und jeden Stammer zu stellen, so daß der Pfeil, der auf ihr Herz gezielt würde, das Deine erst durchbohren müßte. So sprachst Du einst, Veronica.“

„Ja wohl, und mit voller Ueberzeugung“, räumte sie ein.

Lady Brandon näherte sich ihr immer mehr. Veronica hatte das Gefühl, als wenn ein glühender Athem ihren Lippen entströmte.

„Deines Lebens bedarf sie nun allerdings nicht Veronica. Du könntest ihr dadurch nichts

Die Erstgeborene.

Deutsch von A. Feige.

(Fortsetzung.)

16] War's Wunder, daß da in dem plötzlichen Bewußtsein ihres Reichthums und ihrer Macht ihr Herz freudig pochte und jeder Nerv in Wonne erzitterte! Jetzt konnte sie ganz nach ihrem Gefallen leben — sie konnte alle Welt um sich her glücklich machen, konnte reichliche Mittel auf ihre Liebhabereien verwenden und unendlich viel gutes thun. Lady Brandon's Erscheinung erweckte sie aus ihren Träumereien. Veronica sah aus dem bleichen Antlitze und den dunklen Schatten unter den Augen der Lady sofort, was sie inzwischen gelitten hatte. Sie hatte seit dem Tode ihres Vaters fast unablässig geweint und jetzt schien nun die Ruhe der Verweilung über sie gekommen zu sein. Sie schloß behutsam die Thüre, kam auf Veronica zu, ergriff ihre beiden eisigen Hände und blickte sie fest an.

„Hast Du das Geheimniß bewahrt, Veronica?“ fragte sie.

Das junge Mädchen erhob stolz das Haupt. „Fürchteten Sie, daß ich es verathen würde?“ fragte sie. „Ich bin nicht falsch, Lady Brandon.“

„Das weiß ich wohl, vergieb mir meine unüberlegte Frage, Veronica; ich bin fast wahnsinnig. Du ahnst nicht, was ich leide. — Du begreifst meine Lage nicht. Ich möchte mir das Leben nehmen, — ich spreche eben nicht von der Erregung, sondern aus wirklichem Ueberdruß, — als daß ich der Welt eingestände, wie schwächlich ich hintergangen bin, daß ich nur die Wähe der Gefühle meines Gemahls besessen habe und daß er mich niemals liebte, weil sein Vor mir schon einer andern gehörte. Das

weg nach Zug nach Küsselheim, wo derselbe festlich empfangen wird.

Die seit geraumer Zeit gesperrt gewesene Handelskammer zu Görlitz ist durch Erlaß des Handelsministers vom 11. September d. J. wieder in ihre amtlichen Verrichtungen eingeseht worden. Dieselbe hat sich, wie der „B. Ztg.“ geschrieben wird, mit dem Minister dahin geeinigt, daß der an den Vektoren zu erstattende Jahresbericht nicht veröffentlicht werde, wogegen der an die Wähler der Handelskammer zu erstattende und in Druck zu legenden Bericht von der ministeriellen Censur befreit bleibt. Ein gleiches Verfahren beobachten bereits die Handelskammern zu Köln und Hannover.

Aus Oesterreich wird der Tod des Freiherrn v. Brenner-Felsch gemeldet, welcher in den Jahren 1848—1856 als Director der deutschen Bundeskanzlei in Frankfurt a. M. fungirte und 1866 bei den Friedens-Verhandlungen in Prag thätig war. Der Prager Friedensvertrag vom 23. August 1866 trägt seine Unterschrift.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt in einem Artikel über die deutschen Herbstmanöver: Die diesmaligen Kriegsbildungen des Volkes in Waffen und die bei Gelegenheit derselben unserem Kaiser bereiteten glänzenden Ovationen haben fürstliche Gäste zu Zeugen, deren Anwesenheit die Bedeutung dieser festlichen Tage erhöht. Gemeinsam mit dem Könige von Sachsen, dem ruhmreich bewährten Genossen der letzten deutschen Feldzüge, wessen zwei Monarchen am Hoflager unseres Kaisers, die beide über fernab von der deutschen Grenze belegene Staaten walteten, König Alfons XII. von Spanien und König Milan, der Beherrscher des unseren österreichischen Freuden und Nachbarn freundschaftlich verbundenen serbischen Staates. In dem Erscheinen dieser Fürsten darf ein erneuter Beweis dafür gesehen werden, daß die Beziehungen des deutschen Reiches zu den übrigen Staaten des Weltbells, ohne Unterschied der geographischen Lage derselben, durchaus freundschaftlicher Natur sind, und daß die von unserer Regierung gehegten Gedanken des Friedens und der vertrauensvollen Hingebung an die allen Völkern gemeinsamen Kulturaufgaben in den weitesten Kreisen des europäischen Völkerlebens getheilt werden.

Eob in der Vorlage zur Reform der Actiengesetzgebung gleichzeitig die ebenfalls als ein unabwiesbares Bedürfnis wiederholt betonte gesetzliche Regelung des Ehewesens erfolgen soll, steht noch nicht fest. Die „Wf. Ztg.“ erinnert daran, daß das Directorium der Reichsbank im December vorigen Jahres dem Reichskanzler den Entwurf eines Ehegesetzes eingereicht hat, dessen eingehende Prüfung vielleicht noch nicht beendigt ist. Die Wünsche in Bezug auf die einzelnen Punkte dieser Materie sind, wie sich bei den Verhandlungen des 11. deutschen Handeltages gezeigt hat, nicht allgemein übereinstimmend und die Meinungen getheilt. Dies gilt namentlich von der Frage, ob der Ehe nur die Form einer Anweisung oder auch die einer Quittung haben kann, sowie der Umlaufzeit eines Ehecks und der Widerrufbarkeit desselben vor Ablauf der gesetzlichen Präsentationsfrist. Vielleicht wird vor weiteren Schritten in der Fertigstellung des bezüglichen Gesetzesentwurfs das Gutachten des Sachverständigen eingeholt werden.

Nach Mittheilungen, welche in Limburg eingegangen sind, scheint der bekanntlich im Aus-

Lady Brandon stand hoch ausgerüstet mit leidenschaftlich erregten Zügen vor ihr.

„Sprich mir nicht von Zweifeln und Schwierigkeiten, Veronica. Bist Du dieses Opfers für Katharina's Wohl und ihre Liebe fähig? Ich weiß, daß es ein großes Ansehen ist. Bist Du hochherzig und großmüthig und edel genug, um es zu bringen? Du versichertest einst, daß Du bereit seiest, für meinen blondblöthigen Liebling zu sterben. Wärest Du eher bereit, Dein Leben für sie zu lassen, als ihr diesen Dienst zu leisten?“

„Ich bin ganz verwirrt,“ versicherte Veronica.

„Ich weiß wirklich im Augenblick nicht, was ich Ihnen darauf erwidern soll.“

„Folge mir,“ sagte Lady Brandon, „gehe aber leise, Veronica: denn mein Liebling schläft.“

Und die beiden Damen verließen gemeinschaftlich Veronicas Gemach.

Lady Brandon führte sie nach Katharina's Zimmer, sie öffnete leise die Thür und beide traten ein. Katharina hatte sich müde gewieint. Der Tod ihres Vaters war ihr erster Schmerz, war die erste Wolke, die an ihrem Himmel aufzog, der erste Kummer, der ihr brennende Thränen in die Augen getrieben hatte. Sie hatte sich, als sie vom Weinen ganz erschöpft war, auf ihr Bett geworfen und schief nun den tiefen Schlaf völliger Erschöpfung. Ihr goldiges Haar lag in malerische Verwirrung auf ihrem Haupte und ihre Lippen zuckten selbst im Schlafe, während tiefe Seufzer ihrer Brust entstiegen. Sie war zu tief im Schlaf befangen, als daß irgend ein Geräusch zu ihr dringen konnte. Lady Brandon erschrak Veronica bei der Hand und führte sie an das Bett.

„Komm, Veronica, sieh, wie jung und schön sie ist,“ sagte sie, „wie unschuldig und hilflos. Bedenke, wie sie geliebt und verwöhnt wurde, und überlebe sie nun nicht der zweifelhaften Gunst der kalten Welt. Zerstore nicht ihr ganzes Lebensglück. Bedenke ihre Liebe und raube sie ihr nicht. Wenn Du über dieserartigen Brust ein Schwert schweben siehst, Veronica, so würdest Du sicherlich verhindern, daß es sich herabsenke; wenn Du eine Hand einen Degen in dieses liebewarme Herz zucken siehst, würdest Du sie nicht unbedingt zurückhalten? Sieh sie an, Veronica, wie ahnungslos sie über die Tragödie, die ihr bevorsteht, ist. Bist Du im Stande, sie jetzt zu erwecken, um ihr zu sagen, daß Du ihr Erbe beanspruchst und ihr Vermögen, ihr Glück — ja selbst ihre Liebe ihr entreißen willst?“

Veronica wendete sich schauernd ab. (Fortsetzung folgt.)

land lebende, ehemalige Bischof von Limburg, der hochbetagt und fast erblindet ist, bedenklich erkrankt zu sein, nachdem er schon seit längerer Zeit leidend war.

Posen, 26. Septbr. Die Generalversammlung der Posen-Kreuzburger Bahn hat mit 733 gegen 42 Stimmen den vorgelegten Vertragsentwurf betreffend den Verlauf der Bahn an den Staat genehmigt und die Direktion zum Abschluß und zur Ausführung desselben ermächtigt.

Homburg, 26. September. Die Kaiserin hatte sich heute Vormittag in die Gegend von Heiligenstock begeben, um dem Manöver beizuwohnen und lehrte Nachmittags 2 Uhr hierher zurück. Die Rückkehr des Kaisers erfolgte eine Viertelstunde später. Das Manöver wurde mit dem Rückzug des Westkorps kurz nach 12 Uhr abgebrochen. Nachdem dann noch die Verleihung von Orden und Rängeerhöhungen bekannt gegeben worden war, verabschiedete sich der Kaiser von den fremdbherrlichen Officieren.

Homburg, 26. Sept. Der Kaiser hat dem außerordentlichen türkischen Botschafter Ghazi Mukhtar Pascha den Rothen Adlerorden 1. Kl. dem Sekretär des Sultans, Reschid Bey, den Rothen Adlerorden 2. Kl. und den Oberstleutnants Chefti und Nouri Bey den Kronenorden 2. Kl. verliehen.

Frankfurt a. M., 26. September. Die Stadt hat zum Empfang des Kaisers und der ihn begleitenden Fürstlichkeiten bereits reichen Festschmuck angelegt. Die Ankunft des Kaisers mittels Extrazuges von Homburg erfolgt morgen Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem prächtig geschmückten Main-Wefer-Bahnhof.

Frankfurt a. M., 26. Septbr. Die Kaiserin traf heute Abend 8 Uhr aus Homburg hier ein und setzte, ohne Aufenthalt zu nehmen, die Reise nach Baden-Baden fort.

Lübeck, 26. September. Die 37. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins ist gestern Nachmittag unter der zahlreichen Theilnahme von etwa 400 Personen eröffnet worden. Nach einem Festgottesdienst in der Marienkirche, bei welchem Pastor Paull aus Leipzig die Festpredigt hielt, begannen die öffentlichen Verhandlungen heute Vormittag in der Katharinenkirche. Die Stadt ist reich besetzt.

München, 26. Septbr. Heute Morgen erfolgte, nachdem der König das Gnadengesuch abschlägig beschied, die Hinrichtung der beiden Raubmörder Strohhofner und Fajst, welche gemeinsam die Schmidchen Wirthsleute bei Kolbermoor gräßlich ermordet und deren Haus in Brand gesteckt hatten. Strohhofner war gefast, Fajst vollständig gebrochen. — Dem gestern verstorbenen Staatsrath Schloer (während der Jahre 1866 bis 1871 Handelsminister) widmen die meisten hiesigen Blätter sympathische Nachrufe.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die Angriffe auf König Alfons dauern mit steigender Heftigkeit fort. Namentlich das Blatt „Evenement“ bringt heute einen Artikel seines Chefredacteurs, der alles übersteigt, was man sich in dieser Richtung vorstellen kann. Er bedroht zum Schluß den König Alfons direct mit einer spanischen Revolution, wenn er nicht beim Galadiner im Elysee eine Tischrede halten und dem verletzten Nationalgefühl Frankreichs in der Form bestimmter Freundschafts-Versicherungen Genugthuung gewähren werde. — Das Journal „Paix“ ist das einzige republikanische Blatt, das besonnen bleibt und seinen Kollegen in würdiger Sprache ihre Tactlosigkeit und Unhöflichkeit vorwirft.

Paris, 26. September. Im Jardin des Plantes wird demnächst eine Tafel mit folgender Aufschrift angebracht werden: „Der Garten der medicinischen Pflanzen, gegründet durch König. Edict vom 3. Januar 1636, naturhistorisches Museum seit dem 23. Mai 1794, wurde unter der Regierung des Königs Wilhelm und seines Kanzlers Bismarck durch die preussische Armee in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar 1871 beschossen. Bis dahin war das Museum von allen Parteien und allen nationalen und fremden Regierungsgewalten respectirt worden.“ Bei der gegenwärtig herrschenden Stimmung erhalten die harmlosesten Vorgänge zuweilen eine bedenkliche Auslegung.

Paris, 27. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Hanoi vom 16. d. M. das Gerücht, die Schwarzen Flaggen hätten Sontay geräumt und die Citadelle den Anamiten überlassen. Die Ortschaften Phung, Lugne und Day seien gleichfalls geräumt. Der Feind habe sich auf andere Flußufer zurückgezogen. Viele Mandarininnen hätten ihre Unterwerfung angezeigt.

Italien.

Rom, 26. Sept. (B. T.) Eine neapolitanische Social-Depesche des „Fanfulla“ meldet, in Torre del Annunziata, im Golf von Neapel sei eine Epidemie ausgebrochen, welche die Ärzte als gelbes Fieber bezeichnen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 28. September.

— **Diebstahl.** Wegen des Verdachtes, ihrem Meister aus einem Cylinderbureau die Summe von 110 M. gestohlen zu haben, waren am Montag 2 hier beschäftigte Sattlergesellen verhaftet worden. Wie sich nun herausstellt, hat das früher bei dem Bestohlenen dienende Hausmädchen den Diebstahl ausgeführt und sind deshalb die beiden unschuldig verhafteten Gesellen sofort aus der Haft entlassen, das Mädchen dagegen dingfest gemacht worden.

— **Verhaftet.** Gestern wurde das Dienstmädchen Emilie Groth von hier verhaftet, weil sie ihrem Dienstherrn eine Summe von über 100 Mark entwendet und dieselben theilweise verjuegelt, zum Theil auch für Kleidungsstücke ausgegeben hatte.

— **Körperverletzung.** Als der Arbeiter August Walter von hier vor einigen Tagen von seiner Tagelohnarbeit zurückkehrend die Töpfer-

nade passirte, wurde er von dem bereits vorgehens wegen Körperverletzung inhaftirten Arbeiter Sturbahn von hier ohne jede Veranlassung überfallen und durch einen mittelst eines Brettes ausgeführten Hieb zur Erde gestreckt. Als der so Mißhandelte sich aufzuraffen suchte, sprangen noch die Maurer Ferdin. Themar und Friedrich Höppner, sowie der Arbeiter August Beske, sämmtlich von hier hinzu und bearbeiteten den Aermsten mit Knütteln, Meißern, Flaschen und Flaschenherben derartig, daß er ganz erhebliche Wunden, namentlich am Kopfe und im Gesichte davon getragen hat, die ihn für eine längere Zeit arbeitsunfähig machen. Gegen die Attentäter ist der Strafantrag gestellt.

— **Diebstahl.** Gestern Nachmittag wurden einem auf dem Wolmarkte ohne Aufsicht befindlichen 3 Jahre alten Kinde von einer unbekannt Person ein Paar goldene Boutons aus den Ohren gezogen. Der Dieb ist nicht ermittelt.

— **Dienstbotenwechsel.** Es ist wiederum in diesen Tagen vorgekommen, daß Dienstboten das Miethsgeld, welches ihnen von der neuen Herrschaft gezahlt wurde, mit dem Bemerkten zurücksandten, daß sie nicht ziehen würden. Dem gegenüber kann die Herrschaft, welche den Miethsvertrag geschlossen hat, die Hilfe der Polizeibehörde zur eventuellen Zwangsweise Zuführung des abgehenden Dienstboten in Anspruch nehmen. Durch die Annahme des Miethsgeldes ist eben der Vertrag perfekt geworden und kann nicht einseitig aufgehoben werden. Der gemietete Dienstbote muß ziehen und die verbredete Miethszeit innehalten, es sei denn, daß ein gesetzlicher Grund zur Aufhebung des Dienstverhältnisses berechtigt.

— **Verbesserungen.** Mit dem 1. Januar l. J. beabsichtigt laut der „Köln. Volks-Ztg.“ die Postbehörde die Einführung weiterer Verbesserungen in ihren Verkehrsmitteln ins Leben treten zu lassen. Zunächst soll das schon lange gehegte Project, kleine Geldbeträge (unter 3 Mark) ohne die mit 20 Pf. belasteten Postanweisungen zur Auszahlung zu bringen, verwirklicht werden. Es geschieht durch einfache Postkarten, welche mit einem Coupon zur Angabe des Betrages und zur Quittung versehen sind. Auch ist die Einführung der belgischen sogenannten Briefarten (cartes-lettres) ins Auge gefaßt. Dieselben haben die Form der Postkarten mit Antwort und sind an den Rändern durchlöcher und mit Klebstoff versehen, wodurch ein Verschleßen ermöglicht ist. Der Zweck ist, dem Publikum eine schnelle und sekrete Korrespondenz zu ermöglichen in solchen Fällen, wo die Beschaffung von Papier und Couvert zeitraubend ist.

— **Abgestorbene Obstbäume.** Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat sich neuerdings an die Regierung gewandt und ihn um die Befreiung abgestorbener Obstbäume aufgegeben, weil diese als Brutstätten und Schlupfwinkel schädlicher Insecten den Obstbau stark benachtheiligen. Der Minister ordnet, im Hinblick auf die bezüglichen Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes an, durch Polizeiverordnungen vorzuschreiben, daß die zur Zeit in Gärten und Feldern noch stehenden bereits abgestorbenen Obstbäume sowie die dünnen Aeste an noch nicht ganz abgestorbenen Obstbäumen seitens deren Eigentümer oder Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, im Laufe des Herbstes, spätestens aber zum Schlusse dieses Jahres aus Gärten und Feldern zu entfernen und das Holz im Laufe des Winters zu verbrennen, daß ferner voreerst während der nächsten beiden Jahre 1884 und 1885 alle vor dem 1. Juli absterbenden Obstbäume oder Aeste an denselben sofort zu beseitigen, das Holz davon sofort zu verbrennen und alle nach dem 1. Juli absterbenden Bäume und Aeste im Herbst desselben Jahres zu fällen und das Holz im Laufe des folgenden Winters verbrannt werden muß.

— **Bäder-Statistik.** Abibel bis zum 15. September 2131, Colberg bis zum 20. September 6255, Crampas bis zum 15. September 897, Deep bis zum 15. September 312, Devensow bis zum 15. September 2992, Heringsdorf bis zum 15. September 5294, Wisdropp bis zum 15. September 5400, Putbus bis zum 15. September 2866, Sahnitz bis zum 15. September 3162, Swinemünde bis zum 15. September 3463, Zingst bis zum 15. September 284 Personen.

— **Ein Patent** ist ertheilt Herrn Rittergutsbesitzer P. Flißbach-Curow auf Verwendung von Kartoffelsäfern zur Herstellung von Knöpfen, Broschen u. s. w.

— **Ernannt.** Der Landrath Brunner in Rüssel ist, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ meldet, zum Bezirksverwaltungsgerichts-Director in Stettin an Stelle des Herrn Franziskus ernannt.

— **Prüfungen der Volksschullehrer.** Da die zweiten Prüfungen der Volksschullehrer wiederholt kein erfreuliches Ergebnis erzielt haben, steht eine Abänderung der bezüglichen Vorschriften bevor. Es soll in Zukunft das entscheidende Hauptgewicht auf der Bervollkommnung in der Lehrpraxis, nicht mehr auf das erweiterte Wissen in den einzelnen Disciplinen, gelegt werden.

y. **Stolpmünde, 27. September.** [Unglück.] Zu unserer gestrigen Notiz über den Tod des Herrn Capitän W. Krüger schreibt uns unser Herr Correspondent: Heute Vormittag kam das Schiff „Anna“ in unsern Hafen, aber ohne seinen bisherigen Capt. W. Krüger, sondern unter Assistenz des Capt. J. Leisinger von dem Schiffe „Gustav“. Herr W. Krüger hatte am vergangenen Sonntage von Flensburg kommend beim Kleinermachen der Segel das Unglück, von dem Baum des Großsegels in die See heruntergeworfen zu werden. Trotz der Anstrengung der Mannschaft ist es leider nicht gelungen, denselben bei der schnellen Fahrt des Schiffes zu retten, und mußte derselbe seinen Tod in

den Wellen finden. Das Unglück soll zwischen Gaswind und Hornholm gewesen sein. R. hinterläßt nicht eine Frau und zwei Kinder, sondern eine Frau und einen bereits erwachsenen Sohn.

Wütow, 27. Septbr. [Jahrmarkt.] Gestern hatten wir nach langer Zeit wieder einmal einen stark besuchten Jahrmarkt zu verzeichnen. Trotz des trüben Wetters hatte sich schon frühzeitig eine Menschenmenge eingefunden, wie wir sie seit mehreren Jahrmärkten nicht gesehen haben. — Der Viehmarkt war besonders mit Rindvieh in gut genährter wie auch in schwerer Waare sehr stark besetzt. Letztere fand durch Anwesenheit größerer Bestler und sonstiger Käufer zum Preise von 150 bis 200 M. leicht unter 100 M. abgelassen wurde. — Pferde waren weniger aufgetrieben, und besonders fehlte es an größeren Händlern, weshalb man fast nur gewöhnlichen Arbeitsschlag zu sehen bekam. — Auf dem Krammarkt herrschte von früh bis spät ein sehr reger Verkehr, sodas besonders die von außerhalb fast überreichlich herbeigebrachten Verkäufer jedensfalls befriedigt worden sind. — Der eintretende Abend machte für Käufer und Verkäufer, wie es schien, ein zu frühes Ende, denn noch lange nach Räumung des Marktplatzes sah man fast in jedem noch offenen Geschäft sehr reges Leben. — Die üblichen Kaufereien sind dieses Mal glücklicher Weise nicht ernstlicher Natur gewesen und in jedem Falle von der Theilnahme selbst geregelt worden. — Ein Pferd behandel eigener Art mußte jedoch durch die Polizei-Behörde geregelt werden. — Nach unserem Vernehmen hatte der Bestler Ernst Hingl aus Puvovsk sein Pferd an den Händler Johann v. Mach aus Bordeck, Kreis Carlshaus für 100 Mark verkauft. Bei Uebergabe des Pferdes nebst Attest hielt der Käufer unter vielen Redensarten den Verkäufer fest, um ihn angeblich zu einem Tausch auf ein anderes Pferd zu veranlassen, während ein Helfershelfer, das gefaule Pferd dem Gesichtskreise des Verkäufers zu entziehen, mit musterhafter Geschicklichkeit sich befleißigte. Jedoch wollte H. hieron nicht wissen und verlangte vielmehr die sofortige Zahlung des verabredeten Kaufpreises von 100 M. — Der wachhabende Polizeibeamte, dem die Geschäftsmanipulationen der Borrecker Handelsleute schon seit mehreren Märkten zu interessieren schienen, holte auch dieses Mal den bereits auf der Chaussee eilig weiterreisenden Helfershelfer mit dem Pferde zurück, und veranlaßte die Uebergabe des Pferdes an seinen rechtmäßigen Besitzer.

Stargard, 26. September. [Schleunige Entfernung.] Zu einem frohen Hochzeitsfeste hatten sich geladene Gäste von nah und fern hier eingefunden. Umfangreiche Vorbereitungen waren von Seiten der Angehörigen des Brautpaares zur Bewirtung der Angelommenen getroffen, und alles schien sich zu vereinigen, um die für Sonntag resp. Montag geplante Feier zu verschönen. Doch zwischen Lipp und Kelchrand ic. Sei es, daß Amors Pfeile nicht die erforderliche Treffsicherheit gehabt hatten, oder walteten andere Ursachen vor, die Braut war am Sonntag nirgends zu erblicken, und man brachte in Erfahrung, daß sie eine längere Reise angetreten hat. Miß Juma sagt, daß die Braut sich schon einmal den süßen Banden der Ehe kurz vor der entscheidenden Stunde durch schleunige Entfernung entzogen habe, als sie mit einem hiesigen Beamten den Bund fürs Leben zu schließen im Begriff stand.

Stettin, 27. September. [Dem irdischen Richter entzogen.] Der wegen des an der Elbe Grimm in Stepenitz verübten Mordes in Haft genommene Tischlergeselle August Meyer hat sich der Strafe, die ihm durch den irdischen Richter drohte, entzogen; er wurde gestern früh in seiner Zelle erhängt gefunden. M., der nur an den Frühen gefesselt war und die Hände frei bewegen konnte, hatte ein Taschentuch und das in seiner Zelle befindliche Handtuch zusammengeknüpft und sich damit am Fensterkreuz erhängt. Wie gemeldet, waren die Angaben des M., die er über seinen Aufenthalt am Abend des Mordes ic. gemacht hatte, durch gegentheilige Zeugenaussagen widerlegt, auch sonst hatten sich die Verdachtsmomente derartig gegen ihn gemehrt, daß er auf eine Freisprechung nicht mehr hoffen konnte.

Demmin, 25. September. [Buderfabrik.] In Betreff der hier selbst zu erbauenden Buderfabrik erfahren wir, daß das aufzubringende Actien Capital von 600 000 Mark nunmehr vollständig begeben ist und Zeichnungen auf Geldactien nicht mehr angenommen werden können.

Allerlei.

— Ueber die Entweichung des ehemaligen Schugmanns Rienäcker aus dem Zuchthaus zu Brandenburg ist der L. R. von dem Strafanstaltsdirector Herrn Wiesner folgende nähere Mittheilung zugegangen: „Der am Abend des 21. d. Mts. aus der königlichen Strafanstalt zu Brandenburg a. H. entwichene Strafgangene, frühere Schugmann Rienäcker, ist während seiner Detention in der Anstalt nie Kalesfaktor, noch an dem Tage seiner Entweichung dem Pförtner zur Hilfeleistung beigegeben gewesen, noch ist er in dem Anzuge des Pförtner aus der Anstalt entkommen. Rienäcker wurde vielmehr in der zur Teppichweberei gehörenden Färberei beschäftigt und arbeitete bis zu dem Augenblicke seines Entweichens mit einem anderen Gefangenen in einem verschlossenen Räume, dessen nach einem Hofe hinausgehende zwei Fenster mit Trallen versehen sind. Rienäcker hat die Zeit, zu welcher der Pförtner, der ein größeres Terrain abzupatrouilliren hat, die Fenster seines Arbeitsraumes nicht im Auge haben konnte, abgepaßt und dann seinen Anzug in seine Freie durch das Fenster, und zwar in Anstaltskleidung, genommen.“

— Köln. (Von 47 Aspiranten zu einem einjährig-freiwilligen Militärdienste) haben in der

